

Werden Menschen von der Polizei in Deutschland erschossen, weil sie als afrikanisch, weil sie als muslimisch kategorisiert werden?

Im Gedenken an Mouhamed Lamin Dramé –
Justice for Mouhamed!

Claus Melter

Menschen können bei Polizeieinsätzen oder bei Abschiebungen, durch Brechmitteleinsatz, durch Feuer, durch Pfefferspray und Taser, durch Ersticken oder durch Maschinengewehrschüsse getötet werden (vgl. Antirassistische Initiative Berlin 2022). All diese Todesarten erlitten als von der Polizei als Schwarz¹, als migrantisch, als muslimisch oder als BIPOC kategorisierte Personen, die durch Bundesgrenzschutz, die Polizei oder bei Polizeieinsätzen, Abschiebungen und in Haft gestorben sind. Und bisher verweigert jede amtierende Bundesregierung eine bundesweite unabhängige Studie zu institutionellem Rassismus bei der Polizei in Deutschland.² Die Frage von Rassismus und gar rassistischen Morden durch die Polizei bleibt ungeklärt und ungesühnt. Die zivilgesellschaftlichen Proteste der Selbstorganisationen Schwarzer Menschen in Deutschland, von Migrant*innen und Flüchtlingen kämpfen für Aufklärung und Gerechtigkeit, welche den getöteten Personen widerfahren muss, so auch

1 Schwarz bedeutet keine Hautfarbenkonstruktion und Zuschreibung, sondern die Selbstbezeichnung von rassismuserfahrenen Personen. Verfügbar unter: <https://isdonline.de/> (Zugriff: 15.12.2022).

2 Eine Studie des DEZIM befragte zwar Polizist*innen und analysierte rassistisches Wissen und Logiken (Graevskaia 2022). Handlungen, Gewalt- und Tötungsdelikte wurden jedoch nicht systematisch von einer unabhängigen Stelle untersucht. Die Ruhr-Uni Bochum untersucht rassistische Polizeigewalt aus der Perspektive der angegriffenen Personen (vgl. Abdul-Rahman et.al. 2019, 2020a, 2022b).

die Gruppe Justice 4 Mouhamed, die sich für Gerechtigkeit für Mouhamed Lamin Dramé einsetzt, der am 8. August 2022 von der Polizei durch Maschinengewehrschüsse getötet wurde.

Zur Tötung von Mouhamed Lamin Dramé

Mouhamed Lamin Dramé wurde am 8. August 2022 im Alter von sechzehn Jahren in Dortmund mit vier oder fünf Maschinengewehrkegeln der Polizei erschossen. Mouhamed wuchs im Senegal auf und begab sich mit seinem Bruder auf den Weg nach Europa. Auf dem Mittelmeer starb sein Bruder, er ertrank. Mouhamed kam über Spanien und Frankreich nach Deutschland und schließlich nach Dortmund. Nach einem Tag in einer psychiatrischen Einrichtung, in die er auf eigenen Wunsch ging und aus der er dann entlassen wurde, kam er in eine pädagogische Einrichtung³ für unbegleitete minderjährige Personen mit Fluchtgeschichte (vgl. Prasad 2018). Am selben Tag rief ein Pädagoge die Polizei wegen vermuteter Suizidalität an, da Mouhamed allein auf dem Innenhof der Einrichtung saß und ein Messer⁴ gegen seinen eigenen Bauch gerichtet hielt.

Zwölf Polizist*innen kamen zum Einsatzort, Zivilpolizist*innen sprachen Mouhamed in einer für ihn vermutlich unverständlichen Sprache an, dann setzten sie innerhalb von drei Minuten⁵ Tränengas und Taser/Elektroschock ein, was laut NRW-Innenminister Reul auch Wirkung zeigte, und erschossen ihn mit sechs Maschinengewehrschüssen, von denen fünf Mouhamed u. a. in Bauch und Kiefer trafen.^{6,7}

3 Zur Frage, ob Soziale Arbeit rassistisch oder rassismuskritisch arbeitet, vgl. Mansouri (2021).

4 Rheinische Post (2022). Verfügbar unter: https://rp-online.de/nrw/panorama/getoetet-er-16-jaehriger-in-dortmund-tonmitschnitt-bis-schussabgabe_aid-76410847 (Zugriff: 07.09.2022).

5 SPIEGEL Panorama (2022). Verfügbar unter: <https://www.spiegel.de/panorama/dortmund-neue-details-zu-toedlichem-polizeieinsatz-a-31e1f048-4ee6-4360-a696-8b54821e20fd> (Zugriff: 07.09.2022).

6 Süddeutsche (2022). Verfügbar unter: <https://www.sueddeutsche.de/panorama/kriminalitaet-16-jaehriger-von-polizei-erschossen-was-wir-bislang-wissen-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-220810-99-340904> (Zugriff: 05.09.2022).

7 WDR (2022). Verfügbar unter: <https://www1.wdr.de/daserste/monitor/sendungen/toedliche-polizeischuesse-dortmund-100.html> (Zugriff: 05.09.2022).

Die Begründung der Polizei war, dass Mouhamed sich mit dem Messer einem Polizisten genähert habe und dieser somit gefährdet gewesen sei.⁸ Die letztere Aussage konnte jedoch bisher nicht belegt werden. Mouhamed wurde erschossen, ohne ein Gespräch mit einer Verhandlungsperson, ohne eine Übersetzerin/Sprachmittlerin in einer der Sprachen, die Mouhamed sprach. Es ist sogar unklar, ob Mouhamed aufgefordert wurde, das Messer hinzulegen. Die Polizei hat die Situation unnötig eskaliert und Mouhamed Lamin Dramé – darauf weisen alle bisher bekannten Tatsachen⁹ hin – ohne Not, ohne Notwendigkeit erschossen.¹⁰ »Man sehe die Verhältnismäßigkeit bei dem Einsatz nicht gewahrt«¹¹, hatte Oberstaatsanwalt Carsten Dombert gesagt. »Die Lage war statisch. Der Jugendliche saß da und tat nichts.« (ebd.)

In einer Petition¹² an den Landtag NRW zur Tötung von Mouhamed Lamin Dramé werden Fragen an die Polizei gestellt: Wieso konnten zwölf

»Polizist*innen nicht mit stichfester und schusssicherer Kleidung den Jugendlichen überwältigen? Wieso haben die dafür ausgebildeten Polizist*innen ihn nicht erst durch nichttödliche Schüsse kampfunfähig gemacht, ohne ihn zu töten? Der Einsatz und die Tötung des Jugendlichen aus dem Senegal erscheinen absolut unverhältnismäßig und unprofessionell. Es gibt viele offene Fragen. Die Statistiken belegen, dass Polizist*innen und Staatsanwält*innen in vielen Fällen nicht professionell die Sachverhalte und Täter*innen ermitteln, wenn Polizist*innen beschuldigt werden. (Abdul-Rahman et al. 2020 a; STATISTA 2022)

-
- 8 Focus (2022). Verfügbar unter: https://www.focus.de/panorama/welt/16-jaehriger-in-dortmund-erschossen-als-mohammed-d-mit-einem-messer-auf-sie-zurennt-drueckt-ein-polizist-ab_id_133247475.html (Zugriff: 05.09.2022).
- 9 Heise (2022). Verfügbar unter: <https://www.heise.de/tp/features/Pfefferspray-Taser-Maschinenpistole-7218184.html> (Zugriff: 05.09.2022).
- 10 Es liegt eine Tonaufnahme des Einsatzes vor. Rheinische Post (2022). Verfügbar unter: https://rp-online.de/nrw/panorama/getoetet-16-jaehriger-in-dortmund-tonmitschnitt-bis-schussabgabe_aid-76410847 (Zugriff: 7.9.2022).
- 11 t-online (2022). Verfügbar unter: https://www.t-online.de/region/dortmund/id_100050154/toedliche-schuesse-der-polizei-in-dortmund-verhaeltnismaessig-justizminister-er-weicht-aus.html (Zugriff: 08.09.2022).
- 12 change.org (2022). Verfügbar unter: <https://www.change.org/p/unabh%C3%A4ngige-untersuchungskommission-zum-tod-von-mouhamed-d-durch-die-polizei> (Zugriff: 05.09.2022). Leider sind Sitzungen des Petitions-Ausschusses in NRW nicht öffentlich, die Einreichenden kommen nicht zu Wort und Entscheidungen sind nur einstimmig wirksam.

Aufgrund des schwerwiegenden Verdachtes, dass beim Tod des sechzehnjährigen Mouhamed D. unprofessionell gehandelt und der Jugendliche ohne Not oder gar aus rassistischen Motiven getötet worden sein könnte, braucht es eine vom Landtag NRW beauftragte und autorisierte unabhängige Untersuchungskommission, welche den Tod des Jugendlichen untersucht.

An der Kommission sollen Personen aus Migrant*innen-Selbst-Organisationen, Selbstorganisationen geflüchteter Personen und Schwarzer Menschen, sowie rassismuskritische und unabhängige Kriminolog*innen, Soziolog*innen, Jurist*innen, Pädagog*innen, Sozialarbeiter*innen, Gewerkschafter*innen und Polizist*innen beteiligt sein.« (Petition 2022)¹³

Ein suizidgefährdeter junger Mensch, der unbeweglich auf dem Boden saß, wurde ohne Not erschossen. Wurde er getötet, weil Polizist*innen ihn als Muslim und als Gefahr ansahen und nicht als schutzbedürftigen Jugendlichen, der Hilfe benötigte? Ist es ein rassistischer Mord gewesen?

Die Tötung von Mouhamed Lamin Dramé ist kein Einzelfall

In Nordrhein-Westfalen sind 2022 innerhalb einer Woche neben Mouhamed Lamin Dramé zwei weitere Personen getötet worden oder in Folge eines Polizeieinsatzes gestorben.¹⁴ Zu fragen ist, ob allgemein die Polizei zu schnell Schusswaffen und Gewalt einsetzt. Darüber hinaus gibt es Studien und Berichte, dass Personen, welche als muslimisch, als migrantisch oder Schwarz kategorisiert werden, in erhöhtem Maße von Polizeigewalt betroffen sind (vgl. Abdul Rahman 2019, Abdul-Rahman 2020a, Abdul-Rahman 2020b).

Die Black Community Hamburg schreibt zum Tod von Mouhamed Lamin Dramé:

»Während wir den Verlust von Mouhamed betrauern, teilen wir gleichzeitig auch noch die Trauer, den Schmerz, die Wut und den Kummer über weitere Morde in der jüngsten Vergangenheit:

13 Am 29. August 2022 wurde die Petition dem Landtag übergeben und soll nach Zusage des Büros des Landtagspräsidenten Kuper im Petitionsausschuss des Landtages NRW behandelt werden.

14 Perspektive (2022). Verfügbar unter: <https://perspektive-online.net/2022/08/polizei-totet-drei-menschen-innerhalb-einer-woche-in-nrw> (Zugriff: 04.09.2022).

1. August – ein 23-jähriger Schwarzer Mann aus Somalia wurde in den frühen Morgenstunden von der Polizei in Frankfurt¹⁵ durch einen Kopfschuss hingerichtet
2. August – der 48-jährige Jozef Berditschewski¹⁶, ein stadtbekannter Straßenmusiker russischer Nationalität, wurde in seiner Wohnung von 2 Kölner Zivilpolizisten bei einer Zwangsräumung erschossen
3. August – ein 39-jähriger Mann¹⁷ in einem offensichtlich psychotischen Zustand wurde von der Polizei Recklinghausen nach Pfeffersprayeinsatz zu Tode fixiert.

Und wir betrauern natürlich auch die vielen schon vorher begangenen Morde an

Kamal Ibrahim¹⁸ – am 3. Oktober 2021 von der Polizei Stade erschossen – 13 Schüsse

Omar K.¹⁹ – erschossen am 28. Mai 2021 von der Hamburger Polizei – 7 Schüsse

Mohamed Idrissi²⁰ – erschossen am 18. Juni 2020 von der Bremer Polizei – 2 Schüsse

Aman Alizada²¹ – erschossen am 17. August 2019 von der Polizei Stade – 5 Schüsse

-
- 15 FAZ (2022). Verfügbar unter: <https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/frankfurt/frankfurter-polizist-erschiesst-mann-ermittlungen-wegen-todschlags-18246065.html> (Zugriff: 05.09.2022).
 - 16 Report-K (2022). Verfügbar unter: <https://www.report-k.de/trauerkundgebung-fuer-erschossenen-strassenmusiker-jozef> (Zugriff: 05.09.2022).
 - 17 SPIEGEL (2022). Verfügbar unter: <https://www.spiegel.de/panorama/justiz/recklinghausen-mann-stirbt-nach-polizeieinsatz-im-krankenhaus-a-079cc542-d2e3-4a2a-81a5-da715c1a6bea> (Zugriff: 05.09.2022).
 - 18 taz Hamburg (2022). Verfügbar unter: <https://taz.de/Tod-eines-Gefluetcheten-in-Harfefeld/!5829550/> (Zugriff: 05.09.2022).
 - 19 taz Hamburg (2021). Verfügbar unter: <https://taz.de/Tod-nach-Polizeischuessen-in-Hamburg/!5773096/> (Zugriff: 05.09.2022).
 - 20 taz Bremen (2021). Verfügbar unter: <https://taz.de/Ermittlungen-im-Fall-Mohammed-Idrissi/!5770406/> (Zugriff: 05.09.2022).
 - 21 Niedersächsischer Flüchtlingsrat (2022). Verfügbar unter: <https://www.nds-fluerat.org/aktionen/toedlicher-polizeieinsatz-in-stade/> (Zugriff: 05.09.2022).

Adel B.²² – erschossen am 18. Juni 2019 durch die Polizei Essen – 1 Schuss (durch eine Tür)

Matiullah Jabarkhil²³ – am 13. April 2018 von der Polizei in Fulda erschossen – 12 Schüsse

Diese Liste bedeutet ausdrücklich nicht, dass deutsche Polizeibeamte keine Weißen Menschen in psychischen Krisensituationen erschießen oder anderweitig töten würden – aber sie verdeutlicht eindrücklich, dass die unangemessenen und kontraproduktiven Exekutionen von verletzlichen Schwarzen Menschen und People of Color in Krisensituationen durch die Polizei keinerlei rechtliche oder andere institutionelle Konsequenzen haben. Kein einziger dieser Fälle führte zu strafrechtlichen Anklagen oder auch nur zu einer Disziplinarstrafe für die Beamten.« (Black Community Hamburg 2022)

Die Initiative Death in Custody (übersetzt: Tod in Gewahrsam) dokumentiert »215 Todesfälle von Schwarzen Menschen, People of Color und von Rassismus betroffenen Personen in Gewahrsam und durch Polizeigewalt in Deutschland seit 1990 (Stand: 29. August 2022).«^{24, 25}

Eine mehrjährige Studie der Universität Bochum geht von 12.000 Fällen rassistischer Polizeigewalt pro Jahr aus.²⁶ Zudem sagt die Studie aus, dass ausgeübte Gewalt und Tötungen systematisch weniger zur Anzeige, systematisch die Anzeigen weniger vor Gericht und die vor Gericht stehenden Polizist*innen systematisch weniger verurteilt werden als angeklagte Personen, die keine Po-

-
- 22 Rinn, Moritz et al. (2020). Verfügbar unter: <https://kop-berlin.de/beitrag/kein-einzelf-all-uber-den-tod-von-adel-b-der-waehrend-eines-polizeieinsatzes-in-essen-altendorf-erschossen-wurde> (Zugriff: 05.09.2022).
- 23 Migrant Support Network Initiative Matiullah (2022). Verfügbar unter: <https://migrant-support.com/initiative-matiullah/> (Zugriff: 05.09.2022).
- 24 Death in Custody (2022). Verfügbar unter: <https://doku.deathincustody.info> (Zugriff: 04.09.2022).
- 25 24 Todesfälle wurden von der Zeitung taz recherchiert und dokumentiert. taz (2020). Verfügbar unter: <https://taz.de/24-Todesfaelle-in-Gewahrsam!/5700481/> (Zugriff: 08.09.2022).
- 26 ZEIT Online (2019). Verfügbar unter: <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2019-07/polizeigewalt-studie-ruhr-universitaet-bochum-kriminologen-verfahren> (Zugriff: 04.09.2022).

lizist*innen sind. Die rassistische Gewalt ist für die angegriffenen Personen jedoch in der Regel dauerhaft negativ folgenreich.²⁷

Die nach dem von der Polizei in einer Zelle verbrannten Oury Jalloh benannte Initiative Oury Jalloh²⁸ schreibt:

»Für Schwarze Menschen in Deutschland lauert diese tödliche Willkür immer um die nächste Ecke. Und da weiterhin in diesen Fällen immer die Polizei gegen sich selbst ermitteln soll, passiert alles Mögliche, nur keine ordentlichen Ermittlungen. Auch von der Justiz und von der Politik ist nicht zu erwarten, dass sie alles tun, was in ihrer Macht steht, um für lückenlose Aufklärung zu sorgen.« (Initiative Oury Jalloh 2022)²⁹

Die Tötung von Mouhamed Lamin Dramé steht in einem aktuellen Kontext der Diskriminierung und Tötung von Menschen, die von der Polizei in Deutschland als Muslim*innen oder/und Afrikaner*innen/Schwarze kategorisiert werden. Sie steht aber auch in einem historischen Rahmen. Historisch wurden koloniale Morde an Afrikaner*innen und Muslim*innen im Rahmen der »Reconquista« und Kolonisation begangen. Genannt seien die auch von Deutschen begangenen kolonialen Völkermorde im heutigen Tansania und Namibia 1904 bis 1908 (vgl. Hall 2020; Zimmerer 2011). Einige der heutigen polizeilichen Techniken entstanden ursprünglich als Kontroll- und Überwachungstechniken in den Kolonien. Sowohl in Bezug auf koloniale und nationalsozialistische sowie aktuelle Morde an Menschen afrikanischer Herkunft zeigt sich eine Kontinuität fehlender Untersuchungen, fehlender Schuldeingeständnisse und fehlender Verantwortungsübernahme von Polizei, Militär und Justiz in Deutschland (vgl. Melter 2016). Polizei, Militär und Justiz setzten biologisch-rassistische Gesetze, die von der Legislative entschieden waren, sowohl im Nationalsozialismus als auch im Kolonialismus durch (vgl. El Tayeb 2001; Zimmerer 2011). Auch heute betreiben Grenzschutzbeamt*innen und Polizist*innen Praxen des Racial Profiling bei Grenzkontrollen als auch die

27 taz (2020). Verfügbar unter: <https://taz.de/Berater-ueber-rassistische-Polizeigewalt/!5671660/> (Zugriff: 08.09.2022).

28 Initiative Oury Jallo 2020. Verfügbar unter: <https://initiativeouryjalloh.wordpress.com/2020/06/07/chronologie-im-fall-oury-jalloh-von-2005-bis-2020/> (Zugriff 04.09.2022).

29 Initiative Oury Jalloh 2022. Verfügbar unter: <https://initiativeouryjalloh.wordpress.com/2022/08/18/wir-trauern-um-mouhamed-wie-wir-um-die-vielen-anderen-von-der-deutschen-polizei-ermordeten-trauern/> (Zugriff: 04.09.2022).

üblichen rassistischen Kontrollen und Ermittlungen (vgl. KOP 2014a; Cremer 2015).

*Durch den Tod Mouhamed Lamin Dramés steht erneut die Frage im Raum, ob durch die Polizei in Deutschland Muslim*innen und als migrantisch, als BIPOC, als Schwarz kategorisierte Personen wegen dieser Kategorisierung getötet wurden. Es steht die differenziert zu klärende Frage im Raum, ob mehrfach systematisch rassistische Morde durch die Polizei ausgeübt wurden und dies nicht von der Polizei angemessen untersucht und nicht angemessen von der Justiz geahndet wird.*

Gerahmt wird diese Frage von systematischen Praxen von Racial Profiling (vgl. Cremer 2015) und institutionellem Rassismus bei der Polizei in Deutschland (vgl. Bünger 2021; Melter 2016).

Institutioneller Rassismus bei der Polizei in Deutschland

Rassismus kann verstanden werden als ein direkt oder indirekt mit »Rasse«-Konstruktionen verbundenes gesellschaftliches Machtverhältnis,

»als ein System von Diskursen und Praxen, die historisch entwickelte und aktuelle Machtverhältnisse legitimieren und reproduzieren. Rassismus im modernen westlichen Sinn basiert auf der »Theorie« der Unterschiedlichkeit menschlicher »Rassen« aufgrund biologischer Merkmale. Dabei werden soziale und kulturelle Differenzen naturalisiert und somit soziale Beziehungen zwischen Menschen als unveränderliche und vererbare verstanden (Naturalisierung). Die Menschen werden dafür in jeweils homogenen Gruppen zusammengefasst und vereinheitlicht (Homogenisierung) und den anderen als grundsätzlich verschieden und unvereinbar gegenübergestellt (Polarisierung) und damit zugleich in eine Rangordnung gebracht (Hierarchisierung). Beim Rassismus handelt es sich also nicht einfach um individuelle Vorurteile, sondern um die Legitimation von gesellschaftlichen Hierarchien, die auf der Diskriminierung der so konstruierten Gruppen basieren. In diesem Sinn ist Rassismus immer ein gesellschaftliches Verhältnis« (Rommelspacher 2011: 29).

Institutioneller Rassismus in Deutschland kann in Anlehnung an die Stephen Lawrence Inquiry in Großbritannien verstanden werden als »von Institutionen/Organisationen (durch Gesetze, Erlasse, Verordnungen und Zugangsregeln sowie Arbeitsweisen, Verfahrensregelungen und Prozessabläufe) oder durch systematisch von Mitarbeiter_innen der Institutionen/Organisationen

ausgeübtes oder zugelassenes ausgrenzendes, benachteiligendes oder unangemessenes und somit unprofessionelles Handeln gegenüber ethnisierten, rassialisierten, kulturalisierten Personen oder Angehörigen religiöser Gruppen sowie gegenüber so definierten ›Nicht-Deutschen‹ oder ›Nicht-Christ*innen‹ (Melter 2006: 27) oder als ›nicht sesshaft‹ kategorisierten Personen (Strauß 2011: 4). In der verwendeten Definition überschneiden sich nationalstaatliche und rassistische Diskriminierung. Selten gibt es Nationalismus ohne »Rassen«-Konstruktionen. Allerdings ist oftmals die Definition von Staatsangehörigkeit seitens der Polizei bei Ermittlungen mit rassistischen Konstruktionen verbunden: Dies sind Praxen des Racial Profiling bei Polizeikontrollen und Ermittlungen (vgl. Cremer 2013; Migrationsrat Berlin-Brandenburg 2011; KOP 2014 a; KOP b).

Das Ergebnis der Stephen Lawrence Inquiry, auch Macpherson-Report genannt, war: Institutioneller Rassismus in der Polizei wurde systematisch nachgewiesen, in der Folge wurden umfangreiche Gegenmaßnahmen umgesetzt.

Und in Deutschland? Dort haben NSU-Terrorist*innen über viele Jahre auf rassistische Weise neun Menschen mit Migrationshintergrund und eine Polizistin ohne Migrationshintergrund getötet, während polizeiliche Ermittlungen deutlich rassistischen Mustern folgten. Rassistischen Mustern folgten auch spezifische Polizeistrategien bei Razzien und Festnahmen potentieller als »ausländisch« oder muslimisch eingeordneter Straftäter*innen in Form von Sondereinheiten. Ein Beispiel dafür sind u.a. die Sondereinheiten, die sich in Bremen und Hamburg um die Jahrhundertwende speziell mit »ausländischer Drogenkriminalität« befassten (Antirassismusbüro Bremen 1997) und auch systematisch rassistische Polizeigewalt in Form von Brechmittelvergabe einsetzten, die mehrfach tödlich endete³⁰. Ein weiteres Beispiel ist die Kriminalisierung migrantisierter Orte durch medial begleitete Razzien gegen sogenannte Clankriminalität. Die Studie Afrozensus 2020 belegt die systematisch zu nennende polizeiliche Diskriminierung Schwarzer Menschen:

»Aus den Fragen zu Diskriminierungssituationen, die Schwarzen Menschen geläufig sind, geht hervor, dass fast jede dritte Person (32,3 %) von 1945 Befragten bereits Polizeigewalt erlebt hat. Über die Hälfte (56,7 %) von

30 Bibliographischer Nachweis, vgl. Deutsche Digitale Bibliothek (2022). Verfügbar unter: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/P6SGD2TZ7USFHGDLEUESTFJIMT3JLSDS/> (Zugriff: 15.12.2022); NDR (2022). Verfügbar unter: https://www.ndr.de/geschichte/schauplaetze/Als-Achidi-John-starb-Ein-Brechmittel-Einsatz-und-seine-Folgen_brechmittel100.html (Zugriff: 15.12.2022).

4281 Befragten geben an, bereits mindestens einmal in ihrem Leben ohne erkennbaren Grund von der Polizei kontrolliert worden zu sein. Obwohl diese verdachtsunabhängigen Kontrollen (auch Racial Profiling genannt) von insbesondere Schwarzen Menschen, muslimisch gelesenen Menschen und Sinti*zze und Rom*nja der Polizei laut grund- und menschenrechtlichen Vorgaben untersagt sind [...] sind sie dennoch bei dieser alltägliche Arbeitspraxis« (Each One Teach One 2020: 120).

Im Bericht der Europäischen Kommission zur Bekämpfung von Rassismus und Intoleranz 2020 heißt es zu Racial Profiling: »Auch, wenn es starke Indizien für ein ausgeprägtes Racial Profiling gibt, sind sich viele Polizeidienststellen und -vertreter dessen nicht bewusst oder leugnen dessen Existenz.« (ECRI 2020: 8) Trotz dieser Ergebnisse gab es in Deutschland – eine Ausnahme ist die Justizstudie von Glet (2010) – keine systematische Untersuchung zu Rassismus und rassistischer Polizeigewalt in Deutschland, wie es der Stephan Lawrence-Inquiry in Großbritannien ansatzweise entsprechen würde. Während der Amtszeit des Bundesministers des Inneren Seehofer (vgl. Die Zeit 2020) wurde nach bekannt gewordenen rassistischen Aussagen und Handlungen bei der Polizei über eine bundesweite Studie zu Polizei und Rassismus diskutiert, jedoch vom Minister abgesagt. Die aktuelle (2022) Regierung hat bisher ebenfalls keine entsprechende unabhängige Studie beauftragt.

Antimuslimischer Rassismus und Polizei

»Antimuslimischer Rassismus bezeichnet eine Form von Rassismus, die sich gegen Muslim*innen sowie Menschen richtet, die als Muslim*innen wahrgenommen werden. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie tatsächlich muslimisch sind oder sich als gläubig beschreiben.« (Medien dienst Integration 2021: 3)

Zu Polizei und antimuslimischen Rassismus gibt es einige Untersuchungen: Die European Union Agency for Fundamental Rights (FRA) hat u.a. 2018 in der EU-MIDIS II-Studie Zahlen zu Minderheiten und Diskriminierung erhoben. Der Bericht »wertet die Antworten von 10.527 Befragten in fünfzehn EU-Mitgliedstaaten aus, die sich bei der Frage nach ihrer Religion selbst als ›Muslima‹ oder ›Muslim‹ bezeichnet haben.

Zentrale Ergebnisse sind:

- Fast jede*r dritte muslimische Befragte gibt an, bei der Arbeitsplatzsuche diskriminiert worden zu sein.
- Jede*r vierte muslimische Befragte erlebte Belästigungen aufgrund der ethnischen Herkunft bzw. des Migrationshintergrundes.
- Jede*r dritte muslimische Befragte gab an, aufgrund des sichtbaren Tragens religiöser Symbole diskriminiert, belästigt oder von der Polizei kontrolliert worden zu sein.« (Mediendienst Integration 2021: 8; vgl. auch FRA 2018)

Attia und Keskiniliç benennen Sicherheitsdiskurse in Verbindung mit Terrorbekämpfung, welche im Ergebnis antimuslimisch-rassistische Handlungspraxen und Diskurse zur Folge haben (Attia/Keskiniliç 2021), dies gilt auch für die Polizei. Kemme, Essien und Stelter arbeiten durch Befragung von Polizist*innen (Berufsanfänger*innen und berufserfahrene Polizist*innen) heraus, dass negative Erfahrungen mit als muslimisch angesehenen Personen im polizeilichen Berufsalltag negative antimuslimische Stereotypen-Entwicklung verstärken, während positive private Begegnungen der Polizist*innen mit als muslimisch angesehenen Personen mit positiven Bildern von Muslim*innen korrelieren (vgl. Kemme u.a. 2020: 144). Aufgrund gesellschaftlicher und polizeilicher antimuslimisch-rassistischer Stereotype entstand und verfestigt(e) sich die polizeiliche Alltagsroutine, migrantisierte, als muslimisch oder als Schwarz angesehene Personen primär als potentielle Straftäter*innen anzusehen, zu verdächtigen, zu kontrollieren und festzunehmen.

»Als potenziell illegale und Nichtzugehörige wird ihnen mit gesonderten Sicherheits-, Überwachungs- und Kontrolltechniken begegnet. Ein solches selektives polizeiliches Handeln führt letztlich dazu, dass People of Color und Schwarze beständig als Fremde markiert, rassifiziert und aus einer als homogen vorgestellten Gemeinschaft herausdekliniert werden.« (Sabel/Karadeniz 2022)

Die polizeiliche Otherring-Praxis und antimuslimisch-rassistische Praxis ist konform mit gesellschaftlich-rassialisierenden Wir-und-Sie-Vorstellungen sowie antimuslimischen Sicherheitsdiskursen und politischen Ermittlungsvorgaben gegen islamistischen Terror (vgl. Attia/Keskiniliç 2021). Als Effekt werden natio-ethno-kulturell-religiös-rassialisierende Zugehörigkeitsordnungen (vgl. Melter 2021) verfestigt, zu Lasten der als migrantisch, muslimisch und als Schwarz kategorisierten Personen (vgl. Glet 2010; KOP 2014 a; 2014 b; Each One Teach One 2020). Die als weiß, christlich und deutsch angesehenen

Personen werden somit systematisch bevorzugt, da sie sich ungehindert und unter Ausschluss/Behinderung der zu »Anderen« gemachten Personen frei bewegen und entfalten können.

Aktuelle Forderungen zur Untersuchung rassistischer Polizeigewalt

Eine zentrale Forderung ist das Zuhören, Zur-Kennntnis-Nehmen und die Unterstützung sowie das Empowern der Personen, die rassistisch durch die Polizei angegriffen werden.

»Neben der Dokumentation macht die Unterstützung der Betroffenen einen wesentlichen Teil kritischer Arbeit gegen rassistisches Polizieren aus. Mit Betroffenen eine Möglichkeit und einen Raum zu schaffen, in dem sie ihre Erfahrungen teilen können, wenn sie das möchten, mit ihnen zu besprechen, wie dagegen vorgegangen werden kann und ihnen zuzuhören, ist grundlegend für die betroffenenorientierte Arbeit gegen Racial Profiling.« (Thompson 2018:7)

Zudem werden die Sensibilisierung *weißer* Menschen durch eigene Forschungen, Berichte und Interviews, Statements und Kampagnen sowie kritische Beobachtung von racial profiling durch die Polizei gefordert (vgl. ebd.).

*Eine weitere zentrale Forderung vieler Forscher*innen, Initiativen und Organisationen sind unabhängige Forschungen und Untersuchungskommissionen.*

»Die Polizei des Bundes und der Länder sollten eine Studie zum Racial Profiling in Auftrag geben und sich an dieser mit dem Ziel beteiligen, diese Form des institutionalisierten Rassismus zu beenden.« (ECRI 2020: 9)

Diese Forderung wird auch von Amnesty International geteilt (vgl. Amnesty International 2018; Amnesty International 2021). Vanessa E. Thompson nennt eine Liste der Forderungen im Kontext von Polizei, Justiz und Rassismus:

»Abschaffung der grund- und menschenrechtsverletzenden sogenannten verdachts- und ereignisunabhängigen Kontrollen, [...] Aufnahme von Spezifikationen rassistischer Diskriminierungstatbestände in Antidiskriminierungsgesetze, [...] rassismuskritische Schulungen und grundlegenden Sensibilisierungen in der Polizeiausbildung, Kennzeichnungspflicht für Polizeibeamt*innen [...], unabhängige Melde-, Untersuchungs- und Beschwer-

deinstanzen, welche eine demokratische Kontrolle der Polizei ermöglichen könnten« (Thompson 2018: 8).

Die Forderung nach unabhängigen Untersuchungen und Kommissionen unterstützen auch Hunold und Wegner:

»Auffällig ist dabei, dass Gegner*innen entsprechender Studien denjenigen, die wissenschaftliche Untersuchungen befürworten, unterstellen, sie würden der Polizei gegenüber einen Generalverdacht aussprechen. Forschung hat jedoch in der Regel das gegenteilige Ziel: Sie dient dazu, zu vorurteilsfreien und differenzierten Ergebnissen zu kommen. Die Möglichkeit, den Diskurs zu versachlichen und auf eine empirisch-wissenschaftliche Informationsbasis zu stellen, bietet daher auch für die Polizei eine Chance: Denn extremistische Einstellungen sind eine Gefahr für den Rechtsstaat, insbesondere dann, wenn sich entsprechende Einstellungsmuster in mit Macht ausgestatteten Institutionen manifestieren.« (Hunold/Wegner 2020)

Notwendig braucht es für Deutschland eine bundesweite unabhängige Untersuchungskommission, eine Oury-Jalloh-Kommission oder Mouhamed Lamin Dramé-Kommission, die ethnisierende, kulturalisierende und religionsbezogene und rassialisierende Diskriminierung und den institutionellen Rassismus in Behörden in Deutschland systematisch untersucht, Gegenstrategien darlegt und deren Umsetzung überwacht bzw. deren Nicht-Umsetzung sanktioniert (vgl. Migrationsrat Berlin-Brandenburg 2011).

Konkret müssen Unabhängige Kommissionen zentral auch alle Todesfälle, welche die Initiative Death in Custody (2022) auflistet, anhand aller Polizei- und Ermittlungsakten sowie weiterer eigener Recherchen untersuchen. Der Verdacht rassistischer Tötungen braucht eine unabhängige empirische Klärung.

Aktuelle Forderungen zur Untersuchung der Tötung von Mouhamed Lamin Dramé

Aufgrund der vielen Belege für unprofessionelle, unverhältnismäßige und gesetzwidrige Handlungen bei der Tötung von Mouhamed Lamin Dramé ist die Forderung einer Unabhängigen Untersuchungskommission drängender denn je, um zum einen den Tathergang differenziert und aus vielen Perspektiven (nicht nur von Polizist*innen, sondern auch von anderen Zeug*innen!) zu rekonstruieren. Zum anderen stellen sich aber auch vergleichende Fragen, wie

mit anderen Bürger*innen im Falle von vermuteter Suizidalität und Polizeieinsätzen umgegangen wurde. Dies sind Fragen, die anhand von Einsatzakten anderer Fälle zu klären sind:

Wie viele Polizist*innen wurden in den letzten drei Jahren bei Polizeieinsätzen mit vermuteter Suizidalität jeweils eingesetzt?

In welchen Fällen wurde ein Maschinengewehr aus den Einsatzfahrzeugen an den konkreten Einsatzort, wo mit der suizidgefährdeten Person interagiert wurde, mitgenommen? Erfolgte ein Schießbefehl (auch im Fall der Tötung von Mouhamed Lamin Dramé), bevor Schusswaffen eingesetzt wurden?

Wurden statistisch überproportional Maschinengewehre zum Einsatzort mitgeführt, wenn die Beteiligten als muslimisch, als »ausländisch«, als BIPOC kategorisiert wurden? In welchen Fällen wurden Pfefferspray und Taser eingesetzt [statistische Auflistung nach (vermuteter) Staatsangehörigkeit, ethnisch/rassialisierenden Einteilungen und (vermuteter) Religionszugehörigkeit]?

Einzufordern ist, dass Politik und Polizei den Tod von Mouhamed Lamin Dramé aufklären. Dies wird nur bei der Einrichtung einer unabhängigen Untersuchungskommission seines Todes erfolgen (vgl. Petition 2022).

Fazit und Ausblick

Mouhamed Lamin Dramé wurde, darauf weisen alle vorliegenden Belege hin, von der Polizei erschossen, ohne Not, als Teil unprofessionellen, unangemessenen, gesetzwidrigen Handelns. Der Tod von Mouhamed Lamin Dramé ist kein Einzelfall. Es besteht der Verdacht von vielfachen Tötungen in Verbindung mit institutionellem Rassismus bei der Polizei. Die Tötungen müssen untersucht werden. Zudem muss allgemein eine bundesweite unabhängige Studie zu Racial Profiling und Rassismus bei Bundesgrenzschutz und Polizei in Deutschland durchgeführt werden. Eine zentrale Studie zur Erforschung der Perspektiven der durch Polizeigewalt angegriffenen Personen, der Opfer von Polizeigewalt, muss erfolgen, unter Berücksichtigung der bisherigen Studien in diesem Feld. Zudem braucht es systematische beraterische und therapeutische Angebote für die Opfer von Polizeigewalt.

Die Polizei hat ein Rassismusproblem, genauso wie die gesamte Gesellschaft und alle Institutionen in Deutschland. Es muss der Anspruch einer menschenrechtsorientierten und demokratischen Gesellschaft und ihrer Institutionen sein, das Rassismusproblem anzugehen.

Literaturverzeichnis

- Abdul-Rahman, Laila/Espín Grau, Hannah & Tobian Singelnstein (2019): Die empirische Untersuchung von übermäßiger Polizeigewalt in Deutschland. Methodik, Umsetzung und Herausforderungen des Forschungsprojekts, in: KviAPol: Kriminologie: Das Online-Journal Criminology: The Online Journal, 1(2). Bochum, S. 231–249. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.18716/ojs/krimoj/2019.2>. (Zugriff: 12.12.2022).
- Abdul-Rahman, Laila/Espín Grau, Hannah & Tobias Singelnstein (2020a): Zwischenbericht zum Forschungsprojekt, Körperverletzung im Amt durch Polizeibeamt*innen, in: KviAPol: Polizeiliche Gewaltanwendungen aus Sicht der Betroffenen. 2. Auflage, 26. Oktober 2020. Bochum, 26. Oktober 2020. Verfügbar unter: <https://kviapol.rub.de/index.php/inhalte/zwischenbericht> (Zugriff: 05.09.2022).
- Abdul-Rahman, Laila/Espín Grau, Hannah & Tobias Singelnstein (2020b): Zweiter Zwischenbericht zum Forschungsprojekt. Körperverletzung im Amt durch Polizeibeamt*innen«, in: KviAPol: Rassismus und Diskriminierungserfahrungen im Kontext polizeilicher Gewaltausübung, 11. November 2020. Bochum. Verfügbar unter: <https://kviapol.rub.de/index.php/inhalte/zweiter-zwischenbericht> (Zugriff: 05.09.2022).
- Adler, Jamila/Digoh, Laura & Hadija Haruna-Oelker (2016): Racial Profiling. Eine Menschenrechtswidrige Praxis, in: Bergold-Caldwell, Denise et al. (Hg.): Spiegelblicke. Berlin: Orlanda, S. 251–254.
- Amnesty International (2018): Unabhängige Untersuchungsmechanismen in Fällen von rechtswidriger Polizeigewalt in Deutschland. Positionspapiere, 21. September 2018. Berlin. Verfügbar unter: <https://www.amnesty.de/informieren/positionspapiere/deutschland-amnesty-positionspapier-zu-unabhaengigen> (Zugriff: 12.12.2022).
- Amnesty International (2021): Polizei. Einsatzbereit gegen Rassismus? Sechs Schritte hin zu einer rechtsstaatlichen Polizei, die alle Menschen schützt. Frankfurt a.M. Verfügbar unter: <https://www.amnesty.de/informieren/aktuell/deutschland-sechs-forderungen-antirassismus-in-polizeiarbeit> (Zugriff: 05.09.2022).
- Antirassismus-Büro Bremen (1997): Sie behandeln uns wie Tiere. Rassismus bei Polizei und Justiz in Deutschland. Göttingen: Verlag Schwarze Risse.
- Antirassistische Initiative Berlin (2022): Bundesdeutsche Flüchtlingspolitik und ihre tödlichen Folgen. Berlin. Verfügbar unter: <https://www.ari-dok.org/dokumentation> (Zugriff: 07.09.2022).

- Attia, Iman/Keskinkiliç, Ozan Zakariya (2021): Der antimuslimische Rassismus und sein Sicherheitsdiskurs, in: Iman Attia/Keskinkiliç, Ozan Zakariya & Büsra Okcu (Hg.): Muslimischsein im Sicherheitsdiskurs. Bielefeld: transcript, S. 13–28. Verfügbar unter: <https://www.transcript-verlag.de/media/pdf/ae/dc/38/0a9783839457115.pdf> (Zugriff: 12.12.2022).
- Black Community Hamburg (2022): Mouhamed Lamin Dramé – mit Tränengas und Taser gefoltert und dann von der Dortmunder Polizei erschossen. Stellungnahme vom 14.08.2022. Verfügbar unter: <https://blackcommunityhamburg.blackblogs.org/2022/08/14/stellungnahme-mouhamed-lamin-drame.de> (Zugriff: 04.09.2022).
- Bundestag (2013): Abschlussbericht NSU-Untersuchungsausschuss. Berlin. Verfügbar unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/146/1714600.pdf> (Zugriff: 20.07.2016).
- Büniger, Iris (2002): Der Macpherson-Report. Grundlage zur Entwicklung von Instrumenten gegen den institutionellen Rassismus in Großbritannien, in: Jäger, Margarete/Kauffmann, Heiko (Hg.): Leben unter Vorbehalt. Institutioneller Rassismus in Deutschland. Institut für Sprach- und Sozialforschung. Duisburg: Unrast, S. 239–254.
- Cremer, Hendrik (2013): Racial Profiling. Menschenrechtswidrige Personenkontrollen nach § 22 Abs. 1 a Bundespolizeigesetz. Empfehlungen an den Gesetzgeber, Gerichte und Polizei. Verfügbar unter: https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Racial_Profiling_Menschenrechtswidrige_Personenkontrollen_nach_Bundespolizeigesetz.pdf (Zugriff: 12.12.2022).
- Der Focus (2022): Neue Ermittlungen zu Fall in Dortmund. 16-Jähriger erschossen: Vorwürfe gegen Polizisten schwerer als bisher bekannt. München. Verfügbar unter: https://www.focus.de/politik/deutschland/16-jaehriger-von-polizisten-erschossen-todeschuetzen-von-dortmund-d-rohen-jetzt-ermittlungen-wegen-totschlags_id_138849299.html (Zugriff: 05.09.2022).
- Der SPIEGEL (2022): Todesschüsse in Dortmund. Staatsanwaltschaft weitet Ermittlungen gegen Polizisten aus. Hamburg. Verfügbar unter: <https://www.spiegel.de/panorama/toter-nach-polizeieinsatz-in-dortmund-ermittelt-wird-jetzt-gegen-fuenf-polizisten-a-9d5aa58d-6eb7-4958-a6f5-6710243255fd> (Zugriff: 05.09.2022).
- Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) (2022): Nationaler Diskriminierungs- und Rassismus-Monitor. Auftaktstudie zum Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitor

- (NaDiRa) des Deutschen Zentrums für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM). Berlin.
- Each One Teach One (EOTO) e.V. (2020): Afrozensus. Berlin. Verfügbar unter: <https://afrozensus.de/reports/2020/#main> (Zugriff: 12.12.2022).
- ECRI (2020): ECRI Bericht über Deutschland (sechste Prüfungsrunde). Council of Europe. Verfügbar unter: <https://rm.coe.int/ecri-report-on-germany-sixth-monitoring-cycle-german-translation-/16809ce4c0> (Zugriff: 06.09.2022).
- El Tayeb, Fatima (2001): Schwarze Deutsche. Der Diskurs um »Rasse« und nationale Identität 1890–1933. Frankfurt a. M.: Campus Verlag.
- European Agency for Fundamental Rights (FRA) (2018): EU-MIDIS II. Zweite Erhebung der Europäischen Union zu Minderheiten und Diskriminierung. Muslimas und Muslime – ausgewählte Ergebnisse. Luxemburg.
- Frankfurter Rundschau (2020). Verfügbar unter: <https://www.fr.de/frankfurt/polizeigewalt-frankfurt-anzeige-polizei-video-twitter-schlaege-90025717.html> (Zugriff: 04.09.2022).
- Glet, Alke (2010): Sozialkonstruktion und strafrechtliche Verfolgung von Hasskriminalität in Deutschland. Eine empirische Untersuchung polizeilicher und justizieller Definitions- und Selektionsprozesse bei der Bearbeitung vorurteilsmotivierter Straftaten. Berlin: Duncker & Humblot.
- Graevskaia, Alexandra (2022): Institutioneller Rassismus in der Polizei. Rassistisches Wissen und seine Nutzung. Unter Mitarbeit von Tim Handick. NaDiRa Working Papers 4. Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM).
- Hall, Lucy (2020): Auseinandersetzungen mit dem deutschen Kolonialismus in Tansania. Bonn: socialnet Materialien. Veröffentlicht am: 07.05.2020. Verfügbar unter: <https://www.socialnet.de/materialien/29047.php> (Zugriff: 06.09.2022).
- Heidemann, Dirk (2020): Wir sind doch die Guten! Zur Kritikfähigkeit der Polizei am Beispiel der aktuellen Diskussion um eine Studie zum Rassismus innerhalb der Polizei.
- Hunold, Daniela/Wegner, Maren (2020): Polizei und Rassismus. Zum Stand der Forschung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ). Bundeszentrale für politische Bildung.
- Kemme, Stefanie/Essien, Iniobong & Marleen Stelter (2021): Antimuslimische Einstellungen in der Polizei? Der Zusammenhang von Kontakthäufigkeit und -qualität mit Vorurteilen und Stereotypen gegenüber Muslimen. Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform, vol. 103 (2),

- 2020, S. 129–149. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1515/mks-2020-2048> (Zugriff: 15.12.2022).
- KOP (2014a): If you see something – say something. Racial Profiling als Prinzip rassistischer Polizeigewalt, in: Migrationsrat Berlin-Brandenburg e.V. *Leben nach Migration*, Newsletter 1, 2014.
- KOP (2014b): Chronik rassistisch motivierter Polizeivorfälle für Berlin in den Jahren von 2000 bis 2014. Verfügbar unter: <https://www.kop-berlin.de/files/documents/chronik.pdf> (Zugriff: 19.04.2014).
- Kraske, Marion (2012): Das Kartell der Verharmloser. Wie deutsche Behörden systematisch rechtsextremen Alltagsterror bagatellisieren. Berlin, Amadeu-Antonio-Stiftung. Verfügbar unter: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/kartell-internet.pdf> (Zugriff: 12.12.22).
- Leitlein, Hannes (2020): Bundesinnenministerium sagt Studie zu Rassismus bei der Polizei ab. Hamburg: ZEIT. Verfügbar unter: <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2020-07/racial-profiling-studie-polizei-abge-sagt-justizministerium-horst-seehofer> (Zugriff: 15.12.2022).
- Lindemann, Sulaika/Schmitt, Lina & KOP (2020): Rassistische Polizeigewalt in Deutschland. Berlin. Verfügbar unter: <https://heimatkunde.boell.de/de/2020/09/08/rassistische-polizeigewalt-deutschland> (Zugriff: 06.09.2022).
- Macpherson, William (1999): Report of the Stephen Lawrence inquiry. Verfügbar unter: <https://www.archive.official-documents.co.uk/document/cm42/4262/4262.htm> (Zugriff: 10.06.2015).
- Mansouri, Malika (2021): Mit Recht oder trotz Recht gegen Rassismus? Antidiskriminierungsrecht – in, für und durch die Soziale Arbeit, in: Melter, Claus (Hg.): *Diskriminierungs- und rassistuskritische Soziale Arbeit und Bildung*. Weinheim u.a.: Beltz, S. 63–79.
- Mediendienst Integration (2021): Antimuslimischer Rassismus in Deutschland. Zahlen und Fakten, Infopapier. Berlin.
- Melter, Claus (2006): *Rassismuserfahrungen in der Jugendhilfe. Eine empirische Studie zu Kommunikationspraxen in der Sozialen Arbeit*. Münster u.a.: Waxmann.
- Melter, Claus (2016): Koloniale, nationalsozialistische und aktuelle rassistische Kontinuitäten in Gesetzgebung und der Polizei am Beispiel von Schwarzen Deutschen, Roma und Sinti, in: Fereidooni, Karim/El, Meral (Hg.): *Rassismuskritik und Widerstandsformen. (Inter)national vergleichende Formen von Rassismus und Widerstand*, S. 589–612. Wiesbaden: Springer VS.
- Melter, Claus (2021): *Nationalistisch-rassistische Ruhe-im-Karton-Pädagogik oder menschenrechtsorientierte Soziale Arbeit und Bildung? Einlei-*

- tung zur zweiten Auflage 2021, in: Melter, Claus (Hg.): Diskriminierungs- und rassismuskritische Soziale Arbeit und Bildung. Weinheim u.a.: Beltz, S. 24–41.
- Migrant Support Network Initiative Matiullah (2022). Verfügbar unter: <https://migrant-support.com/initiative-matiullah/> (Zugriff: 05.09.2022).
- Migrationsrat Berlin-Brandenburg e.V. (2011): Institutioneller Rassismus. Ein Plädoyer für deutschlandweite Aktionspläne gegen Rassismus und ethnische Diskriminierung. Verfügbar unter: https://www.migrationsrat.de/wp-content/uploads/2018/11/LAPgR_Brosch%C3%BCre.pdf (Zugriff: 15.12.2022).
- Mwilima, Harrison (2021): NS-Gedenken. Die vergessenen schwarzen Opfer der Nationalsozialisten. Deutsche Welle. Verfügbar unter: <https://www.dw.com/de/stolpersteine-schwarze-ns-opfer/a-59107306> (Zugriff: 05.09.2022).
- Nehisi-Coates, Tah (2015): *Between me and the world*. Bowker Books in Print.
- Petition (2022): Unabhängige Untersuchungskommission zum Tod von Mouhamed D. durch die Polizei. Verfügbar unter: <https://www.change.org/p/unabh%C3%A4ngige-untersuchungskommission-zum-tod-von-mouhamed-d-durch-die-polizei> (Zugriff: 06.09.2022).
- Prasad, Nivedita (Hg.) (2018): *Soziale Arbeit mit Geflüchteten. Rassismuskritisch, professionell, menschenrechtsorientiert*. Opladen/Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- Rinn, Moritz/Wehrheim, Jan & Lena Wiese (2020): Kein Einzelfall. Über den Tod von Adel B., der während eines Polizeieinsatzes in Essen-Altendorf erschossen wurde, in: Zeitschrift Suburban. Verfügbar unter: <https://kop-berlin.de/beitrag/kein-einzelfall-uber-den-tod-von-adel-b-der-wahren-d-eines-polizeieinsatzes-in-essen-altendorf-erschossen-wurde> (Zugriff: 05.09.2022).
- Rommelspacher, Birgit (2011): Was ist eigentlich Rassismus?, in: Melter, Claus/ Mecheril, Paul (Hg.): *Rassismuskritik Band I. Rassismustheorie und -forschung*. (2. Aufl., S. 25–38). Wochenschau Verlag, S. 25–38.
- Rote Fahne (2022): Beim tödlichen Polizeieinsatz haben Beamte die mutmaßliche Gefahr erst geschaffen! Dortmund. Verfügbar unter: <https://www.rf-news.de/2022/kw35/beim-toedlichen-polizeieinsatz-sollen-beamte-die-mutmassliche-gefahr-erst-geschaffen-haben> (Zugriff: 05.09.2022).
- Sabel, Anna/Karadeniz, Özcan (2022): Ein weißes »wir«, seine Polizei und deren weißes »wir«. Polizeiliche Praxen und ihre Wirkung auf Zugehörkeitsordnungen, in: Hunold, Daniela/Singelstein, Tobias (Hg.): *Polizei und*

- Rassismus. Eine wissenschaftliche Bestandsaufnahme. Wiesbaden: Springer VS.
- Singelstein, Tobias (2013): Körperverletzung im Amt durch Polizisten und die Erledigungspraxis der Staatsanwaltschaften – aus empirischer und strafprozessualer Sicht. *Neue Kriminalpolitik*, S. 15–27.
- STATISTA 2022. Verfügbar unter: <https://de.statista.com/infografik/24691/anzahl-der-erledigten-ermittlungsverfahren-strafverfahren-gegen-polizei-bedienstete/> (Zugriff: 05.09.2022).
- Strauß, Daniel (Hg.) (2011): Studie zur aktuellen Bildungssituation deutscher Sinti und Roma. Dokumentation und Forschungsbericht. Marburg: RomnoKher. Verfügbar unter: https://mediendienst-integration.de/fileadmin/Dateien/2011_Strauss_Studie_Sinti_Bildung.pdf (Zugriff: 15.12.2022).
- Süddeutsche Zeitung (2014): Brechmitteleinsatz in Bremen: Entschuldigung. Verantwortung. Ich. München. Verfügbar unter: <https://www.sueddeutsche.de/panorama/brechmitteleinsatz-in-bremen-entschuldigung-verantwortung-ich-1.1855916> (Zugriff 05.09.2022).
- taz (2020): 24 Todesfälle. Wie fahrlässig handelte die Polizei? Berlin. Verfügbar unter: <https://taz.de/24-Todesfaelle-in-Gewahrsam/!5700481/> (Zugriff: 08.09.2022).
- Thompson, Vanessa E. (2018): Racial Profiling im Visier. Rassismus bei der Polizei, Folgen und Interventionsmöglichkeiten, in: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e. V. (IDA): Vielfalt Mediathek. Düsseldorf.
- t-online (2022): Polizeieinsatz in Dortmund. Justizminister weicht Kernfrage zu tödlichen Schüssen aus. Verfügbar unter: https://www.t-online.de/region/dortmund/id_100050154/toedliche-schuesse-der-polizei-in-dortmund-verhaeltnismaessig-justizminister-weicht-aus.html (Zugriff: 08.09.2022).
- WDR (2022): Als Achidi John starb. Ein Brechmittel-Einsatz und seine Folgen. Düsseldorf. Verfügbar unter: https://www.ndr.de/geschichte/schauplatze/Als-Achidi-John-starb-Ein-Brechmittel-Einsatz-und-seine-Folgen_brechmittel100.html (Zugriff: 05.09.2022).
- Zick, Andreas/Küpper, Beate & Wilhelm Berghan et al. (2019): Verlorene Mitte – feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018. Herausgegeben für die Friedrich-Ebert-Stiftung von Franziska Schröter. Dietz Verlag.
- Zimmerer, Jürgen (2022): Von Windhuk nach Auschwitz? Beiträge zum Verhältnis von Kolonialismus und Holocaust. Münster: Lit Verlag.